

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Hauptstraße 11, durch die Post und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich 3 M. 25 Pf., pro Woche 20 Pf., Postzeitungssätze Nr. 5172.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Telephon Nr. 451.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Anfertigungsgeld beträgt für die einblättrige Zeitungs- oder Beilage 20 Pfennige, für Vereins- und Beilage-Druckungen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 3 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Nr. 201.

Sonntag, den 29. August 1903.

14. Jahrgang.

Das Leipziger Zentralkomitee und Ferdinand Lassalle.

Von Julius Bahlteich.

Aus der Festschrift der Leipziger Arbeiter.

Die Leipziger Freunde haben gut getan mit ihrem Beschlusse, schon das 40jährige Jubiläum zu feiern anstatt noch zehn Jahre zu warten und so das halbe Jahrhundert voll zu machen, denn dann dürfte schwerlich noch jemand vorhanden sein, der diese Zeit nicht bloß miterlebte, sondern ihr auch Verständnis entgegenbrachte, so daß er etwas sagen kann, was für den gullustigen Geschichtsschreiber vielleicht von einigem Werte ist.

Die Zahl der Ueberlebenden ist jetzt schon fast gesichert. Von den elf Personen, welche am 25. Juni 1862 in Leipzig zur Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins zusammenkamen, sind soweit ich weiß, die folgenden gestorben: Bassalle, Rudolf Gansburg, Verl., Hamburg, Port., Hamburg, Bernhard Becker-Frankfurt; gestorben aber rekonvaleszierend: Pöschel-Dresden, Hermann - Frankfurt, Scheppler-Waiz; noch am Leben, aber der Partei entfremdet, ist Dammer-Leipzig. Danach bleiben als aktiv in der Partei tätig nur Frigliche und ich übrig. Mit den ersten Vorstandsmitgliedern, soweit sie nicht eben schon genannt sind, verhält es sich nicht anders. Außer Meyer, der bis an sein Lebensende der Partei treu blieb, sind sie alle abgefallen, soweit der Tod sie nicht hinwegjagte, und der einzige Ueberlebende, Klinge, der noch in den siebziger Jahren in Chicago eine hervorragende Rolle in der Parteibewegung spielte, hat sich seitdem nicht mehr um die Partei gekümmert.

Der Charakter der Volksbewegung zu Ende der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts ist bekannt: Nationale Einheitsbestrebungen bilden ihre Grundlage, demokratischer Geist war nur bei einer Minderheit vorhanden, soziales Verständnis fehlte fast gänzlich.

Weitling sagt darüber in seiner Vorrede zur dritten Auflage der Garantien (Hamburg 1849), nachdem er die vorwiegend unzulänglichen Zustände geschildert hat, folgendes:

„Damals hatten wir keine Pressefreiheit, wie heute (1849) und lebten zerstreut unter den Freuden. Wir waren eine nur kleine, aber durch Ueberzeugung fest verbundene, an Dreyer für uns eine Sache gekochte Schaar. Jetzt haben wir eine Pressefreiheit, wir sind in die Arbeiterbewegung eingedrungen, wir haben Hunderte von verschiedenen Vereinen gegründet, aber wie steht es mit den Opfern? Schlecht, liebe Freunde, spottisch! Mit dem Feinde hat ihr noch wenig Alltags zu Tage geäußert. Die: einige Beispiele: Der „Volkshund“, ein aus dem edlen Herzen des jungen Schloßler gedrucktes, in Berlin ausgedrucktes Blatt, brachte, obwohl es verkauft wurde, die Druckkosten nicht ein. Eine Menge ähnlicher Erscheinungen im Interesse des Proletariats starben rasch nacheinander an Abonnementmangel. Der „Urwähler“, eine kommunistische Wochenschrift, welche in Bezug auf die Tendenz die Konkurrenz keines schon bestehenden Blattes anzuhalt hatte, brachte in Berlin und Umgebung kaum 150 Abonnenten zusammen. Die „Herold“, Organ von über 200 verbündeten Handwerker- und Arbeitervereinen, hat es seit vier Monaten ihres Bestehens erst auf 370 Abonnenten gebracht.“

Diese Worte Weitlings zeichnen die Situation, was das Fehlen des Klassenbewußtseins unter den Arbeitern anlangt, deutlich genug.

Nicht, daß es an Klassengefühl ganz gefehlt hätte. Das war vorhanden, da es Klassen gab so gut wie heute, wenn auch in einer andern Form. Aber dieses Gefühl war nicht überall vorhanden, ebensowenig wie das Klassenbewußtsein heute durchgehend vorhanden ist, und was unklar, noch im Banne der menschlichen Anschauungen, welche die ganze Presse beherrschten. So konnte dieses Klassengefühl, wenn ihm Gelegenheit gegeben wurde, sich zu äußern, nicht über einen gewissen bürgerlichen Realismus hinauskommen, der übrigens auch an bedeutender Unklarheit litt und zu keinem entschlossenen Handeln kommen konnte, weil die nationalen Einheitsbestrebungen seine Kräfte störten.

In diesem Sinne vollzogen sich die Wahlen zum deutschen Parlament. In allen sächsischen Wahlkreisen, die später sozialistische Wahlergebnisse geliefert haben, wurden 1848 bürgerlich-radikale gewählt, eine Erscheinung, die wohl scheinlich auch anderwärts zu Tage getreten ist, ohne daß ich es mangels geeigneter Nachschlagearbeiten hier bestimmt behaupten kann.

An dieser Sachlage hatte sich in der Reaktionsperiode der fünfziger Jahre selbstverständlich nichts geändert, mit der Ausnahme allerdings, daß die wirtschaftliche Entwicklung wesentliche Fortschritte gemacht hatte. Nichtsdestoweniger kam die Beseitigung des Junkertums erst seit 1859 in Gang, in welchem Jahre Oesterreich damit den Anfang gemacht hat, während in Preußen, das schon früher eine Art Gewerkefreiheit gehabt hatte, nach 1848 eine reaktionäre Bewegung auf diesem Gebiete in der Gesetzgebung Ausdruck gefunden hatte.

Aber das war ein Sieg des liberalen Bürgertums und berührte die Arbeiterschaft gar nicht praktisch und ideell sehr wenig. Ihre Organisationen waren alle zerstückelt, und nur armseliche Reste waren in den Universitäten und in den wenigen freireligiösen Gemeinden, in Sachen deutsch-katholische genannt, geblieben. Auch einige Arbeiterbildungsvereine führten in Süddeutschland ein kümmerliches Dasein. In diesen Resten von vollständiger Organisation, welche die Reaktion auf ihrem Siegeszuge übrig gelassen hatte, fand sich alles zusammen, was noch Lust hatte, sich im Kampfe für den Fortschritt zu betätigen und — das war nicht viel.

Was in dieser Beziehung Peina anlangt, das als Ausgangspunkt der modernen deutschen Arbeiterbewegung eine besondere Bedeutung hat, so kann die anspornende, pflichttunige Tätigkeit Roskops nicht rühmend genug hervorgehoben werden. Wenn sich in Leipzig eine Anzahl Arbeiter zusammenschließen konnten, die mit einer für die damalige Zeit bemerkenswerten Klarheit die Situation erfaßten, so ist das sicher indirekt das Verdienst Roskops. Er hatte dem Sturme der Reaktion so viel, aufrechtstehend, Trost geboten und durch seine populär-wissenschaftlichen Vorlesungen sowohl, als auch insbesondere durch sein aufopferndes Wirken in der deutsch-katholischen Gemeinde das Denken und Fortwärtstreben wenigstens bei einem kleinen Teile der Bevölkerung wach erhalten.

Wegen Ende der fünfziger Jahre wurde beinahe das Eis der Reaktion gebrochen. Ich habe hier nicht den Ursachen nachzugehen, sie waren ökonomischer und politischer Natur und lagen keinesfalls in der Unzufriedenheit der Volksmassen. Die liberale Bourgeoisie benutzte die Situation und warf die nationale Frage auf, womit sie die Massen, soweit sie überhaupt zu haben waren, ihrem Zerban einverleibte. Aber das war nicht der einzige Grund, weshalb die Arbeiter der liberalen Bourgeoisie folgten, es lag noch ein anderer vor, der für das heutige Geschlecht, welches den bürgerlichen Liberalismus nur in den letzten Stadien seines Niederganges kennt, nicht ohne weiteres verständlich sein kann. Seit den Revolutionskämpfen in 1818/49 waren erst etwas mehr als zehn Jahre vergangen. Die Türen der Zuchthäuser hatten sich für viele der Eingekerkerten, die vorzugsweise aus bürgerlichen Kreisen stammten, eben erst geöffnet, sie erschienen dem Volke notwendig als Märtyrer. Andere, wie z. B. Schütz-Deilich, waren von der Regierung gemahnt worden und hatten in den geistig-lebenden Körperschaften der verschiedenen Länder einen Kampf gegen die Regierung geführt, der, weil die Reaktion ganz wahrheitswidrig und die Opposition in hoffnungsloser Minderheit war, einen äußerlich sehr günstigen Eindruck machte und für die ungeübte Kritik des Volkes fast so aussah, als hätte es sich dabei wirklich um die Vertheidigung von Volkshelden gehandelt. In Leipzig erschien gegen Ende der fünfziger Jahre ein für damals radikales Blatt, ich glaube es hieß „Volkszeitung“, das von einem Altstudium, der auch im Schulhaus gelitten hatte, redigiert wurde. Sein Name war, wenn ich nicht ganz irre, Peters, seine Frau wurde als Schriftstellerin für Frauenrechte damals viel genannt.

Das war nicht der einzige Grund, weshalb die Arbeiter der liberalen Bourgeoisie folgten, es lag noch ein anderer vor, der für das heutige Geschlecht, welches den bürgerlichen Liberalismus nur in den letzten Stadien seines Niederganges kennt, nicht ohne weiteres verständlich sein kann. Seit den Revolutionskämpfen in 1818/49 waren erst etwas mehr als zehn Jahre vergangen. Die Türen der Zuchthäuser hatten sich für viele der Eingekerkerten, die vorzugsweise aus bürgerlichen Kreisen stammten, eben erst geöffnet, sie erschienen dem Volke notwendig als Märtyrer. Andere, wie z. B. Schütz-Deilich, waren von der Regierung gemahnt worden und hatten in den geistig-lebenden Körperschaften der verschiedenen Länder einen Kampf gegen die Regierung geführt, der, weil die Reaktion ganz wahrheitswidrig und die Opposition in hoffnungsloser Minderheit war, einen äußerlich sehr günstigen Eindruck machte und für die ungeübte Kritik des Volkes fast so aussah, als hätte es sich dabei wirklich um die Vertheidigung von Volkshelden gehandelt. In Leipzig erschien gegen Ende der fünfziger Jahre ein für damals radikales Blatt, ich glaube es hieß „Volkszeitung“, das von einem Altstudium, der auch im Schulhaus gelitten hatte, redigiert wurde. Sein Name war, wenn ich nicht ganz irre, Peters, seine Frau wurde als Schriftstellerin für Frauenrechte damals viel genannt.

Das war nicht der einzige Grund, weshalb die Arbeiter der liberalen Bourgeoisie folgten, es lag noch ein anderer vor, der für das heutige Geschlecht, welches den bürgerlichen Liberalismus nur in den letzten Stadien seines Niederganges kennt, nicht ohne weiteres verständlich sein kann. Seit den Revolutionskämpfen in 1818/49 waren erst etwas mehr als zehn Jahre vergangen. Die Türen der Zuchthäuser hatten sich für viele der Eingekerkerten, die vorzugsweise aus bürgerlichen Kreisen stammten, eben erst geöffnet, sie erschienen dem Volke notwendig als Märtyrer. Andere, wie z. B. Schütz-Deilich, waren von der Regierung gemahnt worden und hatten in den geistig-lebenden Körperschaften der verschiedenen Länder einen Kampf gegen die Regierung geführt, der, weil die Reaktion ganz wahrheitswidrig und die Opposition in hoffnungsloser Minderheit war, einen äußerlich sehr günstigen Eindruck machte und für die ungeübte Kritik des Volkes fast so aussah, als hätte es sich dabei wirklich um die Vertheidigung von Volkshelden gehandelt. In Leipzig erschien gegen Ende der fünfziger Jahre ein für damals radikales Blatt, ich glaube es hieß „Volkszeitung“, das von einem Altstudium, der auch im Schulhaus gelitten hatte, redigiert wurde. Sein Name war, wenn ich nicht ganz irre, Peters, seine Frau wurde als Schriftstellerin für Frauenrechte damals viel genannt.

Das war nicht der einzige Grund, weshalb die Arbeiter der liberalen Bourgeoisie folgten, es lag noch ein anderer vor, der für das heutige Geschlecht, welches den bürgerlichen Liberalismus nur in den letzten Stadien seines Niederganges kennt, nicht ohne weiteres verständlich sein kann. Seit den Revolutionskämpfen in 1818/49 waren erst etwas mehr als zehn Jahre vergangen. Die Türen der Zuchthäuser hatten sich für viele der Eingekerkerten, die vorzugsweise aus bürgerlichen Kreisen stammten, eben erst geöffnet, sie erschienen dem Volke notwendig als Märtyrer. Andere, wie z. B. Schütz-Deilich, waren von der Regierung gemahnt worden und hatten in den geistig-lebenden Körperschaften der verschiedenen Länder einen Kampf gegen die Regierung geführt, der, weil die Reaktion ganz wahrheitswidrig und die Opposition in hoffnungsloser Minderheit war, einen äußerlich sehr günstigen Eindruck machte und für die ungeübte Kritik des Volkes fast so aussah, als hätte es sich dabei wirklich um die Vertheidigung von Volkshelden gehandelt. In Leipzig erschien gegen Ende der fünfziger Jahre ein für damals radikales Blatt, ich glaube es hieß „Volkszeitung“, das von einem Altstudium, der auch im Schulhaus gelitten hatte, redigiert wurde. Sein Name war, wenn ich nicht ganz irre, Peters, seine Frau wurde als Schriftstellerin für Frauenrechte damals viel genannt.

Das war nicht der einzige Grund, weshalb die Arbeiter der liberalen Bourgeoisie folgten, es lag noch ein anderer vor, der für das heutige Geschlecht, welches den bürgerlichen Liberalismus nur in den letzten Stadien seines Niederganges kennt, nicht ohne weiteres verständlich sein kann. Seit den Revolutionskämpfen in 1818/49 waren erst etwas mehr als zehn Jahre vergangen. Die Türen der Zuchthäuser hatten sich für viele der Eingekerkerten, die vorzugsweise aus bürgerlichen Kreisen stammten, eben erst geöffnet, sie erschienen dem Volke notwendig als Märtyrer. Andere, wie z. B. Schütz-Deilich, waren von der Regierung gemahnt worden und hatten in den geistig-lebenden Körperschaften der verschiedenen Länder einen Kampf gegen die Regierung geführt, der, weil die Reaktion ganz wahrheitswidrig und die Opposition in hoffnungsloser Minderheit war, einen äußerlich sehr günstigen Eindruck machte und für die ungeübte Kritik des Volkes fast so aussah, als hätte es sich dabei wirklich um die Vertheidigung von Volkshelden gehandelt. In Leipzig erschien gegen Ende der fünfziger Jahre ein für damals radikales Blatt, ich glaube es hieß „Volkszeitung“, das von einem Altstudium, der auch im Schulhaus gelitten hatte, redigiert wurde. Sein Name war, wenn ich nicht ganz irre, Peters, seine Frau wurde als Schriftstellerin für Frauenrechte damals viel genannt.

Das war nicht der einzige Grund, weshalb die Arbeiter der liberalen Bourgeoisie folgten, es lag noch ein anderer vor, der für das heutige Geschlecht, welches den bürgerlichen Liberalismus nur in den letzten Stadien seines Niederganges kennt, nicht ohne weiteres verständlich sein kann. Seit den Revolutionskämpfen in 1818/49 waren erst etwas mehr als zehn Jahre vergangen. Die Türen der Zuchthäuser hatten sich für viele der Eingekerkerten, die vorzugsweise aus bürgerlichen Kreisen stammten, eben erst geöffnet, sie erschienen dem Volke notwendig als Märtyrer. Andere, wie z. B. Schütz-Deilich, waren von der Regierung gemahnt worden und hatten in den geistig-lebenden Körperschaften der verschiedenen Länder einen Kampf gegen die Regierung geführt, der, weil die Reaktion ganz wahrheitswidrig und die Opposition in hoffnungsloser Minderheit war, einen äußerlich sehr günstigen Eindruck machte und für die ungeübte Kritik des Volkes fast so aussah, als hätte es sich dabei wirklich um die Vertheidigung von Volkshelden gehandelt. In Leipzig erschien gegen Ende der fünfziger Jahre ein für damals radikales Blatt, ich glaube es hieß „Volkszeitung“, das von einem Altstudium, der auch im Schulhaus gelitten hatte, redigiert wurde. Sein Name war, wenn ich nicht ganz irre, Peters, seine Frau wurde als Schriftstellerin für Frauenrechte damals viel genannt.

Das war nicht der einzige Grund, weshalb die Arbeiter der liberalen Bourgeoisie folgten, es lag noch ein anderer vor, der für das heutige Geschlecht, welches den bürgerlichen Liberalismus nur in den letzten Stadien seines Niederganges kennt, nicht ohne weiteres verständlich sein kann. Seit den Revolutionskämpfen in 1818/49 waren erst etwas mehr als zehn Jahre vergangen. Die Türen der Zuchthäuser hatten sich für viele der Eingekerkerten, die vorzugsweise aus bürgerlichen Kreisen stammten, eben erst geöffnet, sie erschienen dem Volke notwendig als Märtyrer. Andere, wie z. B. Schütz-Deilich, waren von der Regierung gemahnt worden und hatten in den geistig-lebenden Körperschaften der verschiedenen Länder einen Kampf gegen die Regierung geführt, der, weil die Reaktion ganz wahrheitswidrig und die Opposition in hoffnungsloser Minderheit war, einen äußerlich sehr günstigen Eindruck machte und für die ungeübte Kritik des Volkes fast so aussah, als hätte es sich dabei wirklich um die Vertheidigung von Volkshelden gehandelt. In Leipzig erschien gegen Ende der fünfziger Jahre ein für damals radikales Blatt, ich glaube es hieß „Volkszeitung“, das von einem Altstudium, der auch im Schulhaus gelitten hatte, redigiert wurde. Sein Name war, wenn ich nicht ganz irre, Peters, seine Frau wurde als Schriftstellerin für Frauenrechte damals viel genannt.

Das war nicht der einzige Grund, weshalb die Arbeiter der liberalen Bourgeoisie folgten, es lag noch ein anderer vor, der für das heutige Geschlecht, welches den bürgerlichen Liberalismus nur in den letzten Stadien seines Niederganges kennt, nicht ohne weiteres verständlich sein kann. Seit den Revolutionskämpfen in 1818/49 waren erst etwas mehr als zehn Jahre vergangen. Die Türen der Zuchthäuser hatten sich für viele der Eingekerkerten, die vorzugsweise aus bürgerlichen Kreisen stammten, eben erst geöffnet, sie erschienen dem Volke notwendig als Märtyrer. Andere, wie z. B. Schütz-Deilich, waren von der Regierung gemahnt worden und hatten in den geistig-lebenden Körperschaften der verschiedenen Länder einen Kampf gegen die Regierung geführt, der, weil die Reaktion ganz wahrheitswidrig und die Opposition in hoffnungsloser Minderheit war, einen äußerlich sehr günstigen Eindruck machte und für die ungeübte Kritik des Volkes fast so aussah, als hätte es sich dabei wirklich um die Vertheidigung von Volkshelden gehandelt. In Leipzig erschien gegen Ende der fünfziger Jahre ein für damals radikales Blatt, ich glaube es hieß „Volkszeitung“, das von einem Altstudium, der auch im Schulhaus gelitten hatte, redigiert wurde. Sein Name war, wenn ich nicht ganz irre, Peters, seine Frau wurde als Schriftstellerin für Frauenrechte damals viel genannt.

Das war nicht der einzige Grund, weshalb die Arbeiter der liberalen Bourgeoisie folgten, es lag noch ein anderer vor, der für das heutige Geschlecht, welches den bürgerlichen Liberalismus nur in den letzten Stadien seines Niederganges kennt, nicht ohne weiteres verständlich sein kann. Seit den Revolutionskämpfen in 1818/49 waren erst etwas mehr als zehn Jahre vergangen. Die Türen der Zuchthäuser hatten sich für viele der Eingekerkerten, die vorzugsweise aus bürgerlichen Kreisen stammten, eben erst geöffnet, sie erschienen dem Volke notwendig als Märtyrer. Andere, wie z. B. Schütz-Deilich, waren von der Regierung gemahnt worden und hatten in den geistig-lebenden Körperschaften der verschiedenen Länder einen Kampf gegen die Regierung geführt, der, weil die Reaktion ganz wahrheitswidrig und die Opposition in hoffnungsloser Minderheit war, einen äußerlich sehr günstigen Eindruck machte und für die ungeübte Kritik des Volkes fast so aussah, als hätte es sich dabei wirklich um die Vertheidigung von Volkshelden gehandelt. In Leipzig erschien gegen Ende der fünfziger Jahre ein für damals radikales Blatt, ich glaube es hieß „Volkszeitung“, das von einem Altstudium, der auch im Schulhaus gelitten hatte, redigiert wurde. Sein Name war, wenn ich nicht ganz irre, Peters, seine Frau wurde als Schriftstellerin für Frauenrechte damals viel genannt.

Das war nicht der einzige Grund, weshalb die Arbeiter der liberalen Bourgeoisie folgten, es lag noch ein anderer vor, der für das heutige Geschlecht, welches den bürgerlichen Liberalismus nur in den letzten Stadien seines Niederganges kennt, nicht ohne weiteres verständlich sein kann. Seit den Revolutionskämpfen in 1818/49 waren erst etwas mehr als zehn Jahre vergangen. Die Türen der Zuchthäuser hatten sich für viele der Eingekerkerten, die vorzugsweise aus bürgerlichen Kreisen stammten, eben erst geöffnet, sie erschienen dem Volke notwendig als Märtyrer. Andere, wie z. B. Schütz-Deilich, waren von der Regierung gemahnt worden und hatten in den geistig-lebenden Körperschaften der verschiedenen Länder einen Kampf gegen die Regierung geführt, der, weil die Reaktion ganz wahrheitswidrig und die Opposition in hoffnungsloser Minderheit war, einen äußerlich sehr günstigen Eindruck machte und für die ungeübte Kritik des Volkes fast so aussah, als hätte es sich dabei wirklich um die Vertheidigung von Volkshelden gehandelt. In Leipzig erschien gegen Ende der fünfziger Jahre ein für damals radikales Blatt, ich glaube es hieß „Volkszeitung“, das von einem Altstudium, der auch im Schulhaus gelitten hatte, redigiert wurde. Sein Name war, wenn ich nicht ganz irre, Peters, seine Frau wurde als Schriftstellerin für Frauenrechte damals viel genannt.

Das war nicht der einzige Grund, weshalb die Arbeiter der liberalen Bourgeoisie folgten, es lag noch ein anderer vor, der für das heutige Geschlecht, welches den bürgerlichen Liberalismus nur in den letzten Stadien seines Niederganges kennt, nicht ohne weiteres verständlich sein kann. Seit den Revolutionskämpfen in 1818/49 waren erst etwas mehr als zehn Jahre vergangen. Die Türen der Zuchthäuser hatten sich für viele der Eingekerkerten, die vorzugsweise aus bürgerlichen Kreisen stammten, eben erst geöffnet, sie erschienen dem Volke notwendig als Märtyrer. Andere, wie z. B. Schütz-Deilich, waren von der Regierung gemahnt worden und hatten in den geistig-lebenden Körperschaften der verschiedenen Länder einen Kampf gegen die Regierung geführt, der, weil die Reaktion ganz wahrheitswidrig und die Opposition in hoffnungsloser Minderheit war, einen äußerlich sehr günstigen Eindruck machte und für die ungeübte Kritik des Volkes fast so aussah, als hätte es sich dabei wirklich um die Vertheidigung von Volkshelden gehandelt. In Leipzig erschien gegen Ende der fünfziger Jahre ein für damals radikales Blatt, ich glaube es hieß „Volkszeitung“, das von einem Altstudium, der auch im Schulhaus gelitten hatte, redigiert wurde. Sein Name war, wenn ich nicht ganz irre, Peters, seine Frau wurde als Schriftstellerin für Frauenrechte damals viel genannt.

Das war nicht der einzige Grund, weshalb die Arbeiter der liberalen Bourgeoisie folgten, es lag noch ein anderer vor, der für das heutige Geschlecht, welches den bürgerlichen Liberalismus nur in den letzten Stadien seines Niederganges kennt, nicht ohne weiteres verständlich sein kann. Seit den Revolutionskämpfen in 1818/49 waren erst etwas mehr als zehn Jahre vergangen. Die Türen der Zuchthäuser hatten sich für viele der Eingekerkerten, die vorzugsweise aus bürgerlichen Kreisen stammten, eben erst geöffnet, sie erschienen dem Volke notwendig als Märtyrer. Andere, wie z. B. Schütz-Deilich, waren von der Regierung gemahnt worden und hatten in den geistig-lebenden Körperschaften der verschiedenen Länder einen Kampf gegen die Regierung geführt, der, weil die Reaktion ganz wahrheitswidrig und die Opposition in hoffnungsloser Minderheit war, einen äußerlich sehr günstigen Eindruck machte und für die ungeübte Kritik des Volkes fast so aussah, als hätte es sich dabei wirklich um die Vertheidigung von Volkshelden gehandelt. In Leipzig erschien gegen Ende der fünfziger Jahre ein für damals radikales Blatt, ich glaube es hieß „Volkszeitung“, das von einem Altstudium, der auch im Schulhaus gelitten hatte, redigiert wurde. Sein Name war, wenn ich nicht ganz irre, Peters, seine Frau wurde als Schriftstellerin für Frauenrechte damals viel genannt.

Das war nicht der einzige Grund, weshalb die Arbeiter der liberalen Bourgeoisie folgten, es lag noch ein anderer vor, der für das heutige Geschlecht, welches den bürgerlichen Liberalismus nur in den letzten Stadien seines Niederganges kennt, nicht ohne weiteres verständlich sein kann. Seit den Revolutionskämpfen in 1818/49 waren erst etwas mehr als zehn Jahre vergangen. Die Türen der Zuchthäuser hatten sich für viele der Eingekerkerten, die vorzugsweise aus bürgerlichen Kreisen stammten, eben erst geöffnet, sie erschienen dem Volke notwendig als Märtyrer. Andere, wie z. B. Schütz-Deilich, waren von der Regierung gemahnt worden und hatten in den geistig-lebenden Körperschaften der verschiedenen Länder einen Kampf gegen die Regierung geführt, der, weil die Reaktion ganz wahrheitswidrig und die Opposition in hoffnungsloser Minderheit war, einen äußerlich sehr günstigen Eindruck machte und für die ungeübte Kritik des Volkes fast so aussah, als hätte es sich dabei wirklich um die Vertheidigung von Volkshelden gehandelt. In Leipzig erschien gegen Ende der fünfziger Jahre ein für damals radikales Blatt, ich glaube es hieß „Volkszeitung“, das von einem Altstudium, der auch im Schulhaus gelitten hatte, redigiert wurde. Sein Name war, wenn ich nicht ganz irre, Peters, seine Frau wurde als Schriftstellerin für Frauenrechte damals viel genannt.

Das war nicht der einzige Grund, weshalb die Arbeiter der liberalen Bourgeoisie folgten, es lag noch ein anderer vor, der für das heutige Geschlecht, welches den bürgerlichen Liberalismus nur in den letzten Stadien seines Niederganges kennt, nicht ohne weiteres verständlich sein kann. Seit den Revolutionskämpfen in 1818/49 waren erst etwas mehr als zehn Jahre vergangen. Die Türen der Zuchthäuser hatten sich für viele der Eingekerkerten, die vorzugsweise aus bürgerlichen Kreisen stammten, eben erst geöffnet, sie erschienen dem Volke notwendig als Märtyrer. Andere, wie z. B. Schütz-Deilich, waren von der Regierung gemahnt worden und hatten in den geistig-lebenden Körperschaften der verschiedenen Länder einen Kampf gegen die Regierung geführt, der, weil die Reaktion ganz wahrheitswidrig und die Opposition in hoffnungsloser Minderheit war, einen äußerlich sehr günstigen Eindruck machte und für die ungeübte Kritik des Volkes fast so aussah, als hätte es sich dabei wirklich um die Vertheidigung von Volkshelden gehandelt. In Leipzig erschien gegen Ende der fünfziger Jahre ein für damals radikales Blatt, ich glaube es hieß „Volkszeitung“, das von einem Altstudium, der auch im Schulhaus gelitten hatte, redigiert wurde. Sein Name war, wenn ich nicht ganz irre, Peters, seine Frau wurde als Schriftstellerin für Frauenrechte damals viel genannt.

Das war nicht der einzige Grund, weshalb die Arbeiter der liberalen Bourgeoisie folgten, es lag noch ein anderer vor, der für das heutige Geschlecht, welches den bürgerlichen Liberalismus nur in den letzten Stadien seines Niederganges kennt, nicht ohne weiteres verständlich sein kann. Seit den Revolutionskämpfen in 1818/49 waren erst etwas mehr als zehn Jahre vergangen. Die Türen der Zuchthäuser hatten sich für viele der Eingekerkerten, die vorzugsweise aus bürgerlichen Kreisen stammten, eben erst geöffnet, sie erschienen dem Volke notwendig als Märtyrer. Andere, wie z. B. Schütz-Deilich, waren von der Regierung gemahnt worden und hatten in den geistig-lebenden Körperschaften der verschiedenen Länder einen Kampf gegen die Regierung geführt, der, weil die Reaktion ganz wahrheitswidrig und die Opposition in hoffnungsloser Minderheit war, einen äußerlich sehr günstigen Eindruck machte und für die ungeübte Kritik des Volkes fast so aussah, als hätte es sich dabei wirklich um die Vertheidigung von Volkshelden gehandelt. In Leipzig erschien gegen Ende der fünfziger Jahre ein für damals radikales Blatt, ich glaube es hieß „Volkszeitung“, das von einem Altstudium, der auch im Schulhaus gelitten hatte, redigiert wurde. Sein Name war, wenn ich nicht ganz irre, Peters, seine Frau wurde als Schriftstellerin für Frauenrechte damals viel genannt.

Das war nicht der einzige Grund, weshalb die Arbeiter der liberalen Bourgeoisie folgten, es lag noch ein anderer vor, der für das heutige Geschlecht, welches den bürgerlichen Liberalismus nur in den letzten Stadien seines Niederganges kennt, nicht ohne weiteres verständlich sein kann. Seit den Revolutionskämpfen in 1818/49 waren erst etwas mehr als zehn Jahre vergangen. Die Türen der Zuchthäuser hatten sich für viele der Eingekerkerten, die vorzugsweise aus bürgerlichen Kreisen stammten, eben erst geöffnet, sie erschienen dem Volke notwendig als Märtyrer. Andere, wie z. B. Schütz-Deilich, waren von der Regierung gemahnt worden und hatten in den geistig-lebenden Körperschaften der verschiedenen Länder einen Kampf gegen die Regierung geführt, der, weil die Reaktion ganz wahrheitswidrig und die Opposition in hoffnungsloser Minderheit war, einen äußerlich sehr günstigen Eindruck machte und für die ungeübte Kritik des Volkes fast so aussah, als hätte es sich dabei wirklich um die Vertheidigung von Volkshelden gehandelt. In Leipzig erschien gegen Ende der fünfziger Jahre ein für damals radikales Blatt, ich glaube es hieß „Volkszeitung“, das von einem Altstudium, der auch im Schulhaus gelitten hatte, redigiert wurde. Sein Name war, wenn ich nicht ganz irre, Peters, seine Frau wurde als Schriftstellerin für Frauenrechte damals viel genannt.

gewichtigen Namens Roskops, ja anfangs unter seiner unmittelbaren Führung kämpften, konnten wir im Arbeiterbildungsverein keine Freiheit erlangen. Für eine Vorstandswahl in 1862 hatten wir mit so viel Eifer und Geschick agitiert, als wenn wir alte eingetriebene Parteilobler gewesen wären, wir brachten es aber nur auf Stimmgleichheit, und da Roskops es ablehnte, bei der Vorstehendwahl seine Stimme für sich selbst abzugeben, wurden wir gestlagen und der Alte (wie R. allgemein genannt wurde) warf die Finte ins Korn. Das veranlaßte die Gründung des Vereins „Vorwärts“, aus welchem in Verbindung mit zahlreichen öffentlichen Arbeiterversammlungen das Zentralkomitee zur Berufung eines allgemeinen deutschen Arbeitertages hervorging.

Wir waren tatsächlich über die herrschende „Fortschrittspartei“, d. h. über die bürgerliche Auffassung der Situation hinausgewachsen. Das zeigte sich am deutlichsten daran, daß wir fortwährend an Roskops scheitern mußten, und ich erinnere mich an ein Gespräch mit Otte Dammer, in welchem wir uns darüber verständigte, daß wir nicht auf „Fort“ sich alsbald nicht mehr schieben lassen, sondern versagen würde.

Dabei waren wir uns aber darüber einig, daß ein Bruch mit der Fortschrittspartei vermieden werden mußte, weil wir durch ihre Presse allein überhaupt in der Lage waren, den Arbeitern nahe zu kommen, und in diesem Sinne war mein Auftreten in der großen Volksversammlung in Berlin am 2. November 1862. Ich erklärte, „daß wir selbst wider ihren Willen mit der Fortschrittspartei gehen würden“, eine Nebenbemerkung, die veranlaßt war durch die Beratungen, welche in einer Vorversammlung im Hause Urnachs stattgefunden hatten und wobei die biedereren Fortschrittler mit ihrer Unzufriedenheit über unser Vorgehen nicht zurückgeblieben hatten.

Unser Zweck war die Arbeiterorganisation über ganz Deutschland, von der wir zuversichtlich hofften, daß sie sich in proletarischen Interesse gestalten würde.

Wie schon gesagt, waren unsere Kenntnisse auf dem Gebiete der Volkswirtschaft gering. Wir wußten nichts vom Konstanten und variablen Kapital und waren nicht eingeweiht in die tiefsten Geheimnisse der Kapitalbildung; aber daß das Kapital und die Kapitalisten unsere Feinde waren, wußten wir ganz genau und wir wußten auch, daß wir sie durch Machenschaft, also durch Organisationsüberlistung schlagen mußten. Wir wußten nichts vom relativen und absoluten Mehrwert und hundert anderen ökonomischen Kategorien, über welche sich unsere Gelehrten heute in den Paaren liegen, aber wir waren ganz sicher in der Ueberzeugung, daß wir von den Unternehmern betrogen und beschloßen würden und daß die Gesetze dazu gemacht waren, diese Handlungsweise zu sanktionieren.

Wenn wir aber mit diesem unferm Wissen vor die Öffentlichkeit treten würden, so hätten wir den geplanten Arbeiterkongress nicht zu stande gebracht, wir mußten also die Tagesordnung möglichst harmlos erscheinen lassen. Das war übrigens, so wie die Dinge damals lagen, auch noch aus politischen Gründen geboten.

Das Dazwischenretzen Lassalles war ein rein zufälliges, denn wir, wie überhaupt die deutsche Arbeiterschaft, mit Ausnahme des rheinischen Proletariats, wußten nichts von ihm. Es wurde lediglich herbeigeführt durch eine zufällige Bekanntschaft Dammers mit Ludwig Böne in Berlin, der seinerseits Lassalle nahe stand.

Natürlich machten wir freudigst Gebrauch von der uns angebotenen Hilfe, umso mehr, als unsere armen Stützen, selbst unter alter brauner Kosmopolitismus eingeschlossen, in dem Grade wadelliger wurden, als das in uns lebende Klassenbewußtsein sich immer weniger und weniger verbergen ließ.

Lassalle berief Dammer und mich Anfang 1863 nach Berlin, wo der Kriegszug für die nächste Zukunft festgesetzt wurde.

Dieser entsprach durchaus den Intentionen des Leipziger Komitees. Der zu erreichende Zweck war eine sich über ganz Deutschland erstreckende Arbeiterorganisation. Um ihn zu erreichen, mußte man mit den gegebenen Verhältnissen rechnen. Man durfte in dem tobenden Verfassungskampfe nicht für die Regierung und gegen die Fortschrittspartei eingreifen, man durfte nicht von Sozialismus oder Kommunismus reden, man mußte das allgemeine Stimment und Affoziationen durch Staatskredit fordern, weil man damit einfach an die noch lebendigen achtundvierziger Erinnerungen anknüpfte. Lassalle hat in seinem Antwortschreiben diese Vereinbarung in zwei Punkten nicht eingehalten: Er sagt zwar, daß die Fortschrittspartei in allen solchen Punkten und Fragen zu unterstützen sei, in welchem das Interesse ein gemeinschaftliches wäre, greift er aber in anderer Beziehung mit einer Festigkeit an, die damals kaum gerechtfertigt, jedenfalls aber sehr unklar und überflüssig war. Zum anderen desabonniert er Sozialismus und Kommunismus in einer Weise, daß es erst einer künstlichen Deutung bedarf, um herauszufinden, man habe es in Wirklichkeit mit einer Beschränkung nicht zu tun. Auch das war überflüssig, denn es handelte sich tatsächlich nicht um soziale Vorschläge und sollte sich nicht darum handeln.

Damals schrieb die Brodhäuser Allgemeine Zeitung in Bezug auf uns: „Der Knabe Karl fängt an, wie fürchterlich zu werden — lächerlich nämlich.“ Und in der Tat, mit Rücksicht auf die Tatsache, daß wir nichts Besseres vorhätten, als eine Welt aus ihren Angeln zu heben, mögen wir armen jugendlichen Schuster- und Schneidergehilfen wohl zuweilen eines komischen Anstrichs nicht entbehrt haben, dem zu reden auch Lassalle nicht gerade der ganz geeignete Mann war.

Aber die deutschen Arbeiter haben den Herren des Tages vertreiben und dafür gehört ihnen hohe Ehre.

auch nicht unter allen Umständen eine neue Beschimpfung sehen könne, wenn nicht die Absicht des Verfassers erkennbar sei, diese Beschimpfungen zugleich zum Ausdruck seiner Meinung zu machen. Wenn das bloße Bewußtsein von dem beschimpfenden Charakter eines Ausdrucks dessen Wiedergabe in einem objektiven Bericht strafbar machen sollte, dann sei niemand sicher vor Begehung einer strafbaren Handlung, dann würden sogar die Anklageschriften des Staatsanwalts, die Urteilsausfertigungen der Gerichtshöfe, ja auch die gedruckten Entscheidungen des Revisionsgerichts und die Kommentare dazu Straftaten enthalten, soweit auch sie die angeführten Stellen wiedergeben. Zum Beweise dafür, wie harmlos die Presse im allgemeinen die rein referierende Wiedergabe gerichtlich inkriminierter und als strafbar bezeichneter Äußerungen aufzufasse, legte der Verteidiger dem Gerichtshofe drei hiesige Zeitungen vor, die in ihren Berichten über die Verhandlung vom 28. Mai ebenfalls die Ausdrücke wiedergegeben hatten, wegen deren die Verurteilung erfolgt war, und zwar den „Generalanzeiger“, die „Breslauer Morgenzeitung“ und die katholische „Schlesische Volkszeitung“. Insbesondere im Hinblick auf diese Praxis auch anderer Zeitungen als der „Volkswacht“ erachtete der Gerichtshof es nicht für dargetan, daß der Angeklagte sich bewußt gewesen sei, mit der Wiedergabe der inkriminierten Ausdrücke in seinem Bericht eine neue Beschimpfung zu verüben, und erkannte daher auf Freisprechung.

Der Prozeß an sich ist ein ganz ungewöhnlicher Eingriff in die Freiheit der Presse. Seit Jahren sind derartige Verurteilungen von uns wie von allen bürgerlichen Blättern gebracht worden. Wer die Verhältnisse der Presse auch nur im geringsten kennt, wird wissen, daß es gar nicht anders möglich ist, sich verständlich zu machen, als daß man in solchen Fällen die angeführten Stellen womöglich in Anführungsstrichen „wiedergibt“. Es scheint allerdings eine neue Wera hereinzubringen, denn auch Genosse Löbe hat jetzt eine verantwortliche Vernehmung gehabt, weil er einen Bericht über die Verurteilung des Genossen Bruhns gebracht hat und dadurch ebenfalls Religionsbeschimpfung verübt habe.

Zoologischer Garten. Die zahlreichen Besucher, die vorgerieten, am Donnerstag Nachmittag gegen 3 Uhr, das Gehege der Elefantennutter mit ihrem Jungen umständen, konnten ein ganz außergewöhnliches Schauspiel beobachten. Mutter und Kind sollten nämlich in dem benachbarten Bassin der Nilpferde gebadet werden. Zu diesem Zweck war das Nilpferdepaar vorher nach dem inneren Raum gebracht, worauf die drei Türen, welche die Absperrstange mit den Aufsichtsfenstern und untereinander verbinden, geöffnet wurden. Sodann legte der indische Wärter Ugin der Elefantennutter ein Strick-Galssband um, ein Keilteil wurde in die Deffnung in oberen Rande ihres Ohres eingeknüpft und von Herrn Johann an dem Hamburger Elefantenzüchter Walter und dem Indier Ugin geleitet, wurden die Tiere durch die Absperrstange hindurch, in das Nilpferdgehege gebracht; die Höhe der Türöffnungen reichte nur gerade hin, um die Elefantennutter durchzulassen, munter trabte Tita hinterher. Nun bestieg der Indier die Elefantennutter,

steckte die Füsse durch das vorher befestigte Strickgalsband und trieb das alte Tier durch Turne an das Wasser heran. Jedoch erst nach längerer Zeit und nachdem die dem Tier ungewohnten Stufen, die in das Bassin hinunterführen, vorsichtig abgetastet, wagte sich die Mutter hinein, und auch dann erst, nachdem Tita, etwas voreiliger hingehend, den Boden verlor und kopfüber ins Wasser stürzte, wo es munter mit hochgehobenem, Müßel umberschwamm. Fast eine Viertelstunde gab es dort nun allerliebste Szenarien zu sehen, so wenn die Mutter sich auf Kommando des Indiers ins Wasser hinkam, den Kopf untertauchte, und dann schnell wieder nach ihrem Baby spähte, das inzwischen das Wasser verlassen und von dem Wärter wieder hineingebracht wurde. Nachdem Mutter und Kind wieder in ihr eigenes Gehege zurückgeleitet waren, wälzte sich Tita tüchtig auf der Erde herum, um möglichst bald die Spuren des Bades zu vertilgen und auch die Mutter verhalf sich durch Wewerfen mit Erde wieder zu ihrer gewohnten Kruste. Bei warmer Witterung sollen Mutter und Kind während ihres Hierseins fortan täglich um 3 1/2 Uhr Nachmittags auf gleiche Weise gebadet werden, während das Bad unserer 3 Elefanten um 6 Uhr Nachmittags stattfindet. Um auch den weitesten Kreisen die Besichtigung der Elefantennutter mit ihrem Baby zu ermöglichen, soll der nächste Sonntag, (30. August) ausnahmsweise als billiger Sonntag gelten.

Wegen Untreue und Unterschlagung. Verübt an der Kasse der Breslauer Zahlstelle des Verbandes der Buch- und Steinbrücker-Gilfsarbeiter und -Arbeiterinnen, hatte sich Freitag der Buchbrücker-Gilfsarbeiter Paul B. vor der Ferienkammer zu verantworten. B. war vom Juli 1901 bis Mitte Oktober v. J. Kassierer der Zahlstelle; als er im Laufe des vorigen Jahres stellungslos geworden und schließlich in Selbstverlegenheit geraten war, machte er bei der ihm anvertrauten Kasse Anleihen, zu denen er keinerlei Befugnis hatte und die er nicht zurückzahlen konnte. Der Gerichtshof stellte den verurteilten Betrag auf 120 Mark fest und verurteilte den Angeklagten unter Zuhilfenahme der Umstände zu zwei Monaten Gefängnis.

Unfälle. Am 27. d. M., Vormittags, stürzte in einem Neubau an der Abornallee ein Zimmermann aus dem zweiten Stockwerk ab und trug dabei anscheinend schwere innere Verletzungen davon. In einer Drochle wurde er dem Krankenhause zugeführt. Ein sechs Jahre altes Mädchen wurde auf der Schwertstraße durch einen Handwagen überfahren und trug Verletzungen an den Beinen davon. Am 26. d. M., Nachm., ließ ein Bierwagen mit einem Straßenbahnwagen auf der Friedrich-Wilhelmsstraße zusammenstoßen. Bei dem Anprall, der an dem Vorderperren erfolgte, erlitt der Motorfahrer eine Verletzung der rechten Hand.

Vermißt. Am 25. d. M., der 11 Jahre alte Knabe Walter Thiel und der 10 Jahre alte Knabe Albert Thiel, deren Eltern Trebnitzer Chaussee 4 wohnen. Die Knaben treiben sich umher. — Seit dem 21. d. M. wird der 36 Jahre alte Lagerhalter Paul Riep, Delauer Chaussee 78, vermißt.

Feuer. Am 26. d. M., Vormittag brach in einer Wohnung Weißgerbergasse 22 ein Gardinenbrand aus. Das Feuer, welches auch Kleidungsstücke und Möbel erfaßt hatte, wurde mit einigen Eimern Wasser gelöscht.

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Paulinenstraße. Ein aus der Schule kommender Knabe kletterte auf einen unbespannten leeren Hühlerwagen, den andere Jungen sofort ein Stück weiterzogen. Der Knabe verlor das Gleichgewicht, stürzte ab und wurde überfahren.

Gestohlen wurden am 27. d. M. aus einem Hause auf der De Lindestraße ein Fahrrad, Marke „Leckmann“, Nr. 9550, mit grünem Rahmen; einem Kontor-Lehr aus Maslowitz aus einem Wartesaal des Ober-schlesischen Bahnhofes ein schwarzer Handkoffer mit verschiedenem Inhalt; einem Fleischermeister von der Weissenburgerstraße und einem Fleischermeister von der Reichstraße aus Kühlzellen

des Schlachthofes je ein halbes Schweln. — Aus einem Hause auf der Becklerstraße wurde ein Fahrrad, Marke „Superior“, Nr. 19809 oder 20432, gestohlen. Inwiefern wurde eine Radfahrerkarte auf den Namen Georg Junggebauer gestohlen. — Ferner wurde aus einem Hause am Blücherplatz ein Fahrrad, Marke „Helikal Premier“, Nr. 178,641, gestohlen. Angaben zur Herbeischaffung dieser Räder sind im Zimmer 58 des Polizeipräsidiums zu machen. — Gestohlen wurden ferner einem Drechsler von der Ronhanstraße 40 Nr. und aus einer Wohnung auf der Augustastrasse eine Glocke nebst Element.

Stegenommen wurden zwei Dürstenmacher, die am 27. d. M. Abends auf der Matthiassstraße von einer Ladentür ein Paar Gummihaften gestohlen hatten.

Polizeiliche Reibungen. In das Polizeigefängnis wurden am 27. d. M. 36 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: eine goldene Brosche, ein Regenschirm, ein Trauring, ein Pinneten, ein Handschein und eine kurze Kette mit drei Perlen. — Abhandelt wurden: ein goldener Trauring, Nr. 21. 4. 02, ein Portemonnaie mit 17 Mk. und ein Siegelring mit Brillanten und Perlen. — Bugeflogen ist am 26. d. M. eine dunkelblaue Brieftaube.

Gewerkschaftshaus.

- Sonnabend, den 29. August:
Bauarbeiter-Stiftungsfeier im Saale.
Metallarbeiter-Verband. Bibliotheksabend, Zimmer Nr. 1.
Holzarbeiter. Zahlabend, Zimmer Nr. 1.
Zimmerer-Verband. Zahlabend, Zimmer Nr. 1.
Holzarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 2.
Leopolder-Krankenkasse. Zimmer Nr. 3.
Bildhauer-Verband. Zimmer Nr. 5.
Tabakarbeiter und Krankenkasse. Zahlabend, Zimmer Nr. 7.
Zigarrensortierer. Zahlabend unten.
Sozialdemokratischer Verein. Zahlabend unten.
Töpfer-Verband. Zahlabend unten.
 Sonntag, den 30. August:
Saalkassefeier. Nachmittags, Saal und Garten.
Steinarbeiter-Versammlung. Vorm. 10 Uhr. Zimmer Nr. 6.
Männer-Krankenkasse „Grundstein zur Galtigkeit“. Zahltag unten.
Steinseher-Verband. Zahltag unten.
Bauer-Verband. Vormittags, Zahltag unten.
Bauarbeiter-Verband. Zahltag unten.
Sattler-Krankenkasse. Zahltag unten.
 Montag, den 31. August:
Schuhmacher-Versammlung im Saale.
Sozialdemokratischer Verein. Zimmer Nr. 2 und 7.
Handels- und Transportarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 3.
Schneider-Verband. Zimmer Nr. 6.
 Dienstag, den 1. September:
Freie Turnerschaft. Außerordentliche General-Versammlung. Zimmer Nr. 1.
Maler-Gesangsabteilung. Zimmer Nr. 3.
Glasler-Verband. Zimmer Nr. 6.
 Mittwoch, den 2. September:
Arbeiter-Radfahrer-Verein. Zimmer Nr. 1.
Männer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.
 Donnerstag, den 3. September:
Fußer-Verein. Zimmer Nr. 1.
Maler-Verband. Zimmer Nr. 2.
 Freitag, den 4. September:
Holzarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1.
Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“. Zimmer Nr. 3.

Umbau bei Schneider!

Für angeschmutzte und beschädigte Artikel, und solche, die geräumt werden müssen, um Platz zu gewinnen für ankommende Winterwaren, veranstalte ich

Ausnahme-Tage.

Montag, Dienstag und Mittwoch

Unterröcke Alpaca . . früher 3.75, jetzt 2,50	Costumeröcke aus Noppé früher 4.50, jetzt 2,75	Schirme Gloria, für Damen früher 4.25, jetzt 2,75
Schürzen Hausschürze früher 95 Pf., jetzt 58 Pf.	Waschblousen (Bulgarenblouse) früher 2.20, jetzt 1,48	Damen-Hemden Achselschluss früher 1.60, jetzt 1,20
Trikotagen Herrenhemd früher 120, jetzt 80 Pf.	Waschkleider aus Chemise früher 4.00, jetzt 2,50	Damen-Jacken Pique-Barchend früher 1.38, jetzt 1,00
Strümpfe Baumwollene, für Frauen früher 55 Pf., jetzt 38 Pf.	Woll. Knaben-Anzüge aus mel. Zwirn früh. 4.00, jetzt 1,75	Rolltücher halbleinen, 80x160 cm früher 75 Pf., jetzt 58 Pf.
Handschuhé Glacé . . . früher 1.60, jetzt 1,25	Umschlagetücher reine Wolle früher 3.50, jetzt 2,50	Handtücher reinleinen Drell früher 5.00, jetzt per Dutzend 3,80

Grosse Mengen confectionirter Weisswaren.

- | | | | |
|-----------------------------|---|----------------------------------|-------------------------------|
| Schleifen u. Kragen | Antoinette- u. Rüschen-Boa | Colliers, Lavalliers u. Schleier | Seid. Plissévolants, Spitzen |
| Fichus u. Jabots | Glatte u. Kragengarnituren | Eleg. Hohlsaum- u. Chinestoffe | Seid. Balayeusen, alle Farben |
| Coul. Westen u. Chemisettes | Miedergürtel m. Frackschoos u. Schleife | Spachtelkragen (Stola) | Seid. Damen - Stehkragen. |

Coupons für Waschblousen (Blousenrest 2 1/2 Meter) zum Aussuchen jeder Rest 75 und 95 Pf.

8 Reste in Weisswaren, Handtüchern Hemdentuch, Inletts, Bettzeuge, Züchen Linon, Leinen, Schürzenleinen, Dowias Barchend, Cattun, Futterstoffe Kleiderstoffe und Seide Möbelstoffe etc. **Preise hören und Sie werden stannen!**

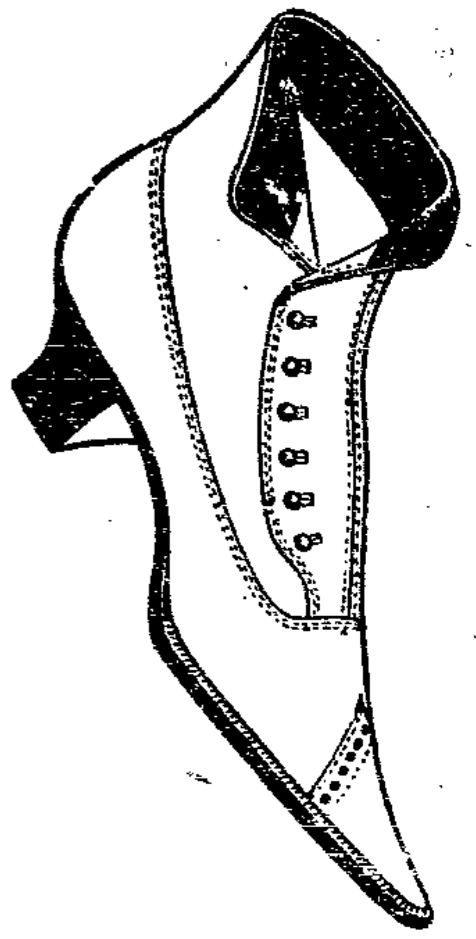
Taschentücher für Erwachsene, gesäumt, Stück **8 Pf.** Scheuertücher Stück **8 Pf.**

M. Schneider.

Familien ersparen viel.

wenn sie sämtliche Schuhwaren in unserem Geschäft kaufen.

Unsere Fabrikate bewähren sich im Tragen vorzüglich,
und die Preise sind hervorragend billig!



- Herren-Schnürschuhe**
braun und rot, sehr hübscher
Halb-Schuh Mark 5, 75
- Herren-Lasting-Jug-Schuhe**
mit Lacktappe, sehr bequem
Mark 4, 50
- Damen-Knopf- und Schnürstiefel**
rot und gelb, sehr chic
Mark 5, 75
- Damen-Hauschuhe**
Lating La., Schleiße, mit
1 Gummizug Mark 1, 80
- Mädchen-Knopf- und Schnürstiefel**
rot und braun, Größe 25 26
Mark 2, 90
- Mädchen- und Knaben-Schnürschuhe**
Sechschub mit Gummiliste,
Größe 30 35 Mark 1, 50

Conrad Tack & Cie.,

Breslau, nur Reuschestr. 48.

Deutschlands bedeutendste Schuhwarenfabriken in Burg bei Magdeburg.

Wöchentliche Fertigstellung 22000 Paar.

Preisgekrönt mit der goldenen Medaille.

Um mit dem großen Lager zu räumen,
offerierte ich meinen Kunden als Ge-
legenheitskauf, soweit der Vorrat reicht:

Knaben-Anzüge

schon von 1.50 Mk. an

Einzelne Hosen

schon von 50 Pfg. an

Herren-Anzüge

schon von 6.— Mk. an

Einzelne Hosen

schon von 1.50 Mk. an

Sommer-Jackets

schon von 1.25 Mk. an

Grösster Herren- und
Knaben-Garderoben-Bazar

Eduard Freund

nur 52 Reuschestr. 52.

Ob es
wahr
ist!!

Manchmal ist es wahr, daß sämtliche Kunden,
die bei uns ihren Einkauf von Ware erledigen,
nur zu **hannoverschen** preisen
laufen und doch dabei eine gründliche Ware er-
halten. In wie ist das Mögliche möglich? ? ? ?
nur durch großen Umsatz!

Ich schreibe keine verlockende Preise in d. Zeitungen
wie anderswo. 1892

Nur kommen, sehen und kaufen!
Alles, alles wird billig, ganz billig abgegeben.
Hosen, Hemden, Unter- u. Oberbekleidung,
Chemise, Kragen, Halsker, Brautwaren,
Smokers für Knaben und Männer,
blau u. grau Arbeitshosen, Besen-träger,
Einfachmacher, Arbeit u. Haus, Vorhemden,
Selt- und Feinwäsche,
Woll-, Strick- u. Stulgarn,
Brettschneiderei

Damen- und Herrenschneider-Artikel,
Konfektionsgarn, Preis 1000 Stück 15 Pfg.,
Unterwolle, Preis 1000 Stück 19 Pfg.,
Ein Paar Besen-träger, Preis 50 Pfg.

Bernard Dollinger,
Geschäftshaus 1. Rang für Gelegenheitskäufe
in obigen Artikeln
Alsenstrasse 38.
Schulzenwiese 13 an der Ecke.
Bitte genau auf Firma zu achten.
Gegründet 1892.

Atelier Schwalbert, Nummer 26,
am Christophori-Platz
Wichtigste Preise. Gute Ausführung. 12 Bilderrahmen u. 1.50 Pfg. an

Albrechtsstr. 3 I. Etage.

Garderobe

für Herren

für Damen

Grau Nachf.

Möbel

Betten

Kinderwagen

Kleine Anzahlung

Leichte Abzahlung

Albrechtsstr. 3 I. Etage.

Kaiser's Kaffee-Geschäft

Grösstes Kaffee-Import-Geschäft
Deutschlands

im direkten Verkehr mit den Konsumenten.
Ueber 750 eigene Verkaufsstellen.

Verkaufsstellen in

BRESLAU:

- Neumarkt 8.
- Am Rathaus, Riemerzelle 9.
- Gräbchenstrasse 2, Ecke Sonnenplatz.
- Friedrich Wilhelmstrasse 58.
- Benschstrasse 53.
- Verwerkstrasse 57a.
- Föhrenstrasse 27.
- Klosterstrasse 23 25.
- Höfchenstrasse 57.
- Gneisenaustrasse 4.
- Gr. Scheitnigerstrasse 19.
- Matthiasstrasse 101.
- Malkstrasse 1.

Nur

- Röstereien:
- Breslau,
- Berlin,
- Viersen,
- Heilbronn.

- Eigene
- Kakao-,
- Schokolade-,
- Zucker-
- und Back-
- Waren-
- Fabrik.

1265

Fahrräder! Nur die besten
besten Marken. **Fahrräder!**

Stewer's, Greif
Lack's, Concordia
Mit den neuesten
Doppel-
Stollenlagern
Modell 1908

Hannell's, Wallewrad
Wallewrad
Elegant, leicht, sehr
stark, neuere Bauart
höchstes Doppel-
Stollenlager.

Billigste Preise. Teilzahlungen gestattet.

Vertreter: **Max Rüster, Breslau VI**
Friedrich-Wilhelmstrasse 106, Ecke Strigauer Platz
Filiale: Köpenick, Berliner-Chaussee 125,
Ecke Schmiedegraben.

Lager sämtlicher Ersatz- und Zubehörteile.
Eigene Reparaturwerkstatt. Reparaturen aller Systeme schnell
und billig. Vermittlung. Umstellung.

Sonnabend, den 29. August 1902.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 29. August.

Hier ruht, was sterblich war ...

An einem schönen August-Morgen pilgerte ich langsam die Erde entlang. Noch hatte die Sonne nicht ganz den Dunstschleier durchbrechen können, den der vorhergegangene Tag um des Himmels blau gewoben. Noch auch war das hastige Treiben, der nimmer endende Lärm der Großstadt nicht zu voller Kraft erwacht. Das war die rechte Zeit, die rechte Stimmung für meine Wanderung.

Mein Weg führte mich die Hofstraße entlang, über den Kräfteberg hinaus zum israelitischen Friedhofe. Grabesruhe! Niemand hört mich in meinen stillen Betrachtungen, nur der Wind rauscht in den Gipfeln der hohen Bäume Friedensmelodien.

Viele Hunderte ruhen hier draußen unter dem Rasen. Zu weilen giebt ein einfacher Grabstein Kenntnis von dem Namen dessen, der hier seine Ruhestatt gefunden, oft aber können glänzende Tafeln aus Marmorstein die Tugenden der Begrabenen. Demen, welchen hier neben das Bild besonders hoch war, haben die Angehörigen kostbare Erdbegrenze errichten lassen und schwingvolle Inschriften in kunstvoll gemeißelten Lettern können den Ruhm der Erbauer.

So schreite ich durch die Grabreihen hin. Es giebt so vieles zu denken. Was die hebräischen Schriftzeichen der Grabsteine mir verheimlichen, weil ich vergeblich sie zu entschlüsseln suche, das reden die mannigfachen Zeichen des Gedächtnisses. Blumen, Kränze in deutlicher Schrift. Freunde haben der Freundes gedacht, die hier ruhen, und der betragten Eltern Grab ist von der Kinder Dankbarkeit geschmückt worden.

Aber alle die Hunderte, deren Grabhügel sich hier wölbt, sind der Vergessenheit verfallen. Nur in kleineren Kreisen lebt ihr Gedächtnis fort. Zwei Gräber nur, die aus der großen Zahl der Vergessenen hervorstechen: Max Kayfers Grabstein und das Familiengrab der Passal.

Noch ragt die Wand empor, die oben das verlassene Brustbild des Mannes trägt, von dem die Inschrift unten am Grabstein sagt:

Hier ruht, was sterblich war
von Ferdinand Passalle,
dem Denker und Kämpfer.

Vergilbte Kranzschleifen und verwiterte Reste alter Blumenspenden erinnern daran, daß hier ungewöhnliche Spenden niedergelegt zu werden pflegen. Ein Friedhofswärter nimmt die Reste hinweg von Passalles Grab. Ich lese die Inschrift aufs neue: Ein „Denker und Kämpfer!“ Seine sterblichen Reste sind unter diesen Grabsteinen verpackt, sein Unsterbliches wird geehrt und verehrt noch von der zweiten Generation. Welch ein Unterschied!

Ich höre Schritte. Ungewöhnlicher Friedhofsbesuch: Eine Anzahl Schenken, ein Kommisarius. Sie verteilen sich in die Gänge, zwischen den Gräbern. Nur eine kleine Anzahl bleibt allgemein sichtbar. Was haben sie am Ruheplatz der Toten zu schätzen?

Wald wird mirs klar. Zwei Männer nahen, der eine groß und stark, der andere von kleiner schmächtiger Gestalt. Es sind zwei Tabakarbeiter. Sie bringen einen großen Kranz mit blutroter Schleife. Bedeutet diese Farbe Blut? O nein, die Inschrift zeigt, daß die Spender der Liebe voll sind, der Liebe zu dem Verstorbenen, zu seinem Werk, zu ihren Arbeits- und Klassengenossen.

Weitere Spender kommen: Das Gewerkschaftsstatu, die Maurer, die Zimmerer, die Klempner und die Metallarbeiter. Und dann all die anderen Berufe. Kranz reiht sich an Kranz. Die Arbeiter wetterschauen, dem, der ihnen in flammender Leidenschaft die Bahn des Kampfes zum Siege gewiesen, ein Zeichen des Gedankens zu bringen.

Rot sind die Schleifen, rot ist die Gefinnung der Spender. Der „Sozialdemokratische Verein“ legt besonders Bewußt ab, wer das Gedächtnis großer Toten ehrt.

Immer neue Besucher nahen. Männer und Frauen, auch die kleine Kränze tragen, kommen in Scharen, um durch ihre Anwesenheit zu zeigen, daß sie des Denkers und Kämpfers nicht vergessen.

Und bei all den Zeichen treuer Anhänglichkeit wachen die Hüte des Gefeges, daß niemand eine „Rebe“ hält! Aber auch die zahlreichen Wächter können aus dem Herzen der Anwesenden nicht das Gefühl verschunden, daß hier in Breslau ein Lohrer ruht, der das Beste, was er hatte, hingab, um der Arbeiterklasse und damit der Menschheit zu dienen!

Und da fällt mir das Dichterwort ein:

Von des Lebens Gütern allen
Ist der Ruhm das Höchste doch.
Ist der Leib in Staub zerfallen,
Lebt sein großer Name noch.

evangelischer Behandlung besonders gegeben? Bei dem Herrn Inspektor gesehen die Menschen die gleiche Wertschätzung wie alle Arbeiter. Der Menschhandel wird im Jargon des Hosenverkaufs geführt. Es sind Menschenlager vorhanden. Da sage Einer, daß es auf dem Lande an den Vorbedingungen des Klassenkampfes fehlt.

* Die Differenzen bei Casar Wollheim sind, wie uns das Bureau des Metallarbeiterverbandes mittelst, zur Zufriedenheit beider Beteiligten beigelegt.

Erste Landtagswähler-Versammlung.

Am Montag, den 7. September, Abends 8 Uhr, findet in der Saale des Gewerkschaftshauses die erste Wähler-Versammlung für die bevorstehenden preussischen Landtagswahlen statt. Als Redner tritt unser Kandidat

Reichstagsabgeordneter **Max Schippel**

auf. Er wird sprechen über die Bedeutung des preussischen Landtags und den Wert einer Arbeitervertretung in demselben. Außerdem ist ein zweiter Punkt der Tagesordnung angefügt mit dem Thema:

Der Breslauer Magistrat und die Wahlstunden.

Arbeiter Breslaus! Wir wollen die Landtagswahlkampagne so imposant eröffnen, wie wir den Reichstagswahlkampf abgeschlossen haben. Sorgt für eine Massenversammlung! **Das Wahlkomitee.**

* Die Kranzniederlegung auf Passalles Grab findet Sonntag Vormittag 8 Uhr statt. Bei starkem Regen werden die Vorstände gut tun, zu warten, bis derselbe etwas nachgelassen hat, damit die Schleifen nicht am ersten Morgen schon verdorben werden.

* **Ächtung, Distrikts- und Bezirksführer!** Am Montag Abend wird die Urwahlbezirkeinteilung im Gewerkschaftshause ausgegeben. Alle Mann erscheinen.

* Die Bezirksführer-Zusammenkunft der Stadtbanner und Schwebeländer Vorstand findet Dienstag Abends 8 Uhr im bekannten Lokale statt. Einleuchtend der Bezirksführer.

* **Bezirk 31-42 (Distrikt Oberhor).** Dienstag den 1. September Abends 8 1/2 Uhr Zusammenkunft der Bezirksführer. Bestimmt im bekannten Lokale erscheinen.

Der Distriktsführer.

* **Saben Sie einen ordentlichen Kerl auf Lager?** Für die Werkschätzung, welcher sich das ländliche Gesinde bei vielen Gutsinspektoren erfreut, ist eine Karte bezeichnend, die uns im Original vorliegt und an einen Göttinger Stellenvermittler gerichtet ist. Das Schriftstück lautet:

„Ihr Anerbieten in Händen, antworte zurück, daß ich mit d. vorjährig gehalten Sommerarbeitern augenblicklich noch in Verhandlung stehe und ein Abschluß mit denselben noch ansteht. Sollten Sie einen Pferdebesitzer deutschsprechend, wenn mögl. evangel. Konf. und ordentlichen Kerl auf Lager haben, so bitte um Angebot. Die 1te Stelle bei mir ist frei geworden, die einen Jahreslohn von 180 eventuell 210 Mk. trägt.“

Hochachtung Inspektor Weisklog.

Mittlergut Pommerig Post Pommerig.

Warum der „ordentliche Kerl“ evangelischer Konfession sein soll, ist schwer einzusehen. Ob die Pferde bei

Schlaf in Frieden!

Von Emil Friedrich.

Schlaf in Frieden! schlafe, der du nun
Angekämpft nach mühsam, heißen Ringen,
Trost soll dein Gedanke und dein Tun,
Nur zu immer neuen Streiten bringen!
Du zum Grab dich die Freunde tragen,
Gar zu früh, zu früh, bevor die Schlacht geschlagen.

Schlaf in Frieden! Deines Wirkens Frucht,
Groß und herrlich wird sie blühen, reifen;
Habt du nimmer auch, was du gesucht —
Mag der Mord in ferne Zukunft schweifen!
Nicht vergeblich war dein ernstes Streben,
Aus dem Tode nur erblühet neues Leben.

Schlaf in Frieden! Trauernd, daß der Tod
Dich umringt — noch eh' das Licht, das klare,
Du geschaut im Freiheitsmorgenrot,
Trauernd stehst du an der Totenbahre.
Doch verstummen laßt nun Gram und Sorgen,
Denn bald bricht er an, bricht an der Freiheit Morgen!

Schlaf in Frieden! Neues Leben blüht!
Es kein Druck auf den Enterbten lastet,
Bis der Freiheit Morgenrot erglänzt,
Schwört Alle: daß ihr nimmer rastet
Noch ein letzter Gruß sei dir beschieden,
Schlafe, der du ausgerufen, schlaf in Frieden,
Schlaf in Frieden!

Aus aller Welt.

Der Tod macht alle gleich? Einem Diebstahl aus Rache war die schicksalhafte Wäckerin Genette Duage beschuldigt, die gefesselt vor der 130. Abteilung des Gefängnisses stand. Die geistliche Angeklagte lebt in den ärnthlichsten Verhältnissen. In einem Juli-Nachmittage d. J. besuchte sie das Grab ihres Bruders auf dem Gräberfeld der Kirche. Die sie vor Gericht unter

Tränen erzählte, hätte sie so gern einen Kranz auf das Grab gelegt, da der Geburtstag des Toten an diesem Tage war, aber sie hätte die Kosten nicht erbringen können. Als sie nun vor dem schmucklosen Grabhügel stand, sei ihr Blick auf den Nachbarhügel gefallen, der mit Kränzen bereits überladen war. Da habe sie die Versuchung nicht widerstehen können. Sie habe von dem reich geschmückten Grabe einen weißen Kranz genommen und ihn auf den schmucklosen Hügel ihres Bruders gelegt. Ein Kirchhofs-Anseher habe sie dabei erwischt. — Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Tagen, der Gerichtshof beließ es bei dem zulässig niedrigsten Strafmaß — einem Tag Gefängnis.

Ein böser Unfall passierte einem Radfahrer in Göttingen. Als er in der Nähe des „Hohes“ die steile Bergberger Straße in ziemlichem Schwünge hinabfuhr, sprang plötzlich ein großer Hund in das Rad hinein. Im nächsten Augenblicke bildeten Ohr, Hand und Fahrer einen weißen Krümel. Dabei wurde der Fahrer kopfüber fortgeschleudert, brach beide Arme über dem Handgelenk und trug noch Verletzungen an den Beinen davon. Verwundet wurde er nach Göttingen gebracht. Dem ermittelten Besitzer des Hundes dürfte die Sache ziemlich teuer zu stehen kommen, denn er ist für den Schaden haftpflichtig.

Explosion auf einem Schiffe. Nach einem Telegramm aus Terchelung ereignete sich an Bord des Dampfers „Redar“, der am letzten Donnerstag von Bremerhaven abging, ein schwerer Unglücksfall, indem das Hauptrohr der Dampfbildungsmaße plötzlich brach, wobei der dritte und vierte Maschinenist und fünf Heizer verbrüht wurden, während zwei andere Heizer leichtere Verletzungen erlitten. Der Dampfer wird mit reduzierter Fahrt zur Reparatur nach der Werft zurückfahren.

Wassereintrittung. Der „Fränkische Kurier“ meldet: Von den auf dem Truppenübungsplatz in Sammelburg befindlichen bayerischen Infanterie-Regimentern Nr. 4 und 8 sind 3 bis 400 Mann und mehrere Offiziere an typhösen Erscheinungen erkrankt.

Die Korrespondenz Hoffmann teilt zu den Meldungen von typhösen Massenkrankungen auf dem Truppenübungsplatz bei Sammelburg mit: Am 23. August erkrankten vom 2. Bataillon des 4. Infanterie-Regiments, welches gegenwärtig in Sammelburg liegt, plötzlich nach dem Mittageessen 150 Mann an heftigem Erbrechen. Sämtliche waren nach sechs Stunden wieder wohl und sind zur Zeit im Dienst. Die Ursache der Massenkrankung wird in dem Genuss von Kartoffelsalat vermutet.

Mädchenhandel. Vor kurzem machte, wie uns geschrieben wird, ein Barmbeurer Tapezierergeselle in Lublin die Bekanntschaft eines schönen Mädchens, das mit seiner Mutter, einer Witwe, eine kleine Strumpffabrik unterhielt. Der junge Mann verstand es binnen kurzem, beide Frauen so für sich einzunehmen, daß sie ihm schließlich

Schweidnitz, 28. August. In einer folgenschweren Valgerei kam es gestern Nachmittags in der Nähe der Dehmühle zwischen zwei Schulknaben. Einer von ihnen schloß seine 8 Jahre alten Geger einen Sad über den Kopf, ließ den Knaben zu Boden und entlos. Einige Frauen befreiten das Kind, das sich nicht mehr erheben konnte, aus dem Sack. Aus Kufe und Mund tief dem Kleinen das Blut hervor und mußte er mit Hilfe Wagens seinen Angehörigen geführt werden. Nach heftigen Erbrechen liegt er nun mehr hoffnungslos darnieder. Zweifellos hat er schwere innere Verletzungen davongetragen.

Striegau, 27. August. Steinarbeiter-Versammlung. Am Sonntag sprach Kollege Ständiger-Leipzig über die wirtschaftliche Lage der Arbeiter in der Granitindustrie. Eingangs seines Vortrages betonte der Referent, daß es dem Anschein habe, als sei es in Striegau, nicht mehr nötig über solche Sachen zu sprechen, denn nach dem schwachen Besuch der Versammlung zu urteilen, müßten bei den hiesigen Granitarbeitern glänzende Zustände herrschen, und doch ist gerade das Gegenteil der Fall, denn die Statistik beweist, daß in den letzten beiden Jahren die Löhne ganz erheblich gesunken seien. Der Referent zeigte, daß die hiesigen Granitindustriellen bei Submissionsen, auf Grund der von ihnen gezahlten niedrigen Löhne, meistens bei den Mindestfordernden sind und hier ist in erster Linie die Firma Lehmann zu nennen. Bei einem Eisenbahnbau in Hamburg forderte eine Firma 167 Mk. für den Kubimeter, während die Firma Lehmann in Striegau nur 64 Mk. forderte. Bei einer anderen Arbeit verlangte Herr Sebastian 25,000 Mk., die Firma Lehmann 15,000 Mk.

Wer bei solchen Angeboten der Leidende ist, wird jedem klar sein. Der Unternehmer läßt sich seinen Profit nicht schmälern, dem Arbeiter wird es abgezwängt. Nachdem Kollege Ständiger am Ende seines Vortrages noch darauf hingewiesen hatte, daß auch im Steinarbeiterberuf die Maschine immer mehr zur Geltung und Einführung gelangt, ermahnte er die Steinarbeiter, sich die andern Verbände, die im letzten Jahre wieder eine starke Mitgliederzunahme zu verzeichnen haben, zum Vortritt zu rufen, und bezieht zu sein, dem Steinarbeiter-Verband recht viele neue Mitglieder zuzuführen.

In der Diskussion kam zur Sprache, daß bei der Firma Rhoder keine Krankenkassen-Versammlung abgehalten wird und kein Arbeiter dort weiß, ob überhaupt noch Krankenkassen vorhanden sind. Als die Referenten einmal revidieren wollten, jagte sie Herr Rhoder hinaus mit den Worten: „So laß ich mich nicht mehr einreden!“

Beschlossen wurde noch, für Kollegen Lorenz Sammelisten auszugeben.

Strehlen, 28. August. Brandstiftung. In Nilsdorf brannte am Sonntag Abend ein zum dortigen Dominium gehöriger Strohschuber nieder. Entlassene polnisch-galitzische Arbeiter sind der Brandstiftung stark verdächtig; doch konnte eine Verhaftung derselben nicht erfolgen, da dieselben bereits das Weite gesucht hatten.

Brieg, 28. August. Mykterischer Tod. Gestern wurde in die hiesige städtische Krankenanstalt das Mitte 20er Jahre lebende Dienstmädchen Anna Vogt aus Rosenthal schwer krank eingeliefert und verstarb nach einigen Stunden. Man nimmt Vergiftung an. Der Fall entbehrt nicht eines mysteriösen Beigeschmacks. Man hatte das Mädchen im Garten ihres Dienstherrn, des Gutsbesitzers Scholz in Rosenthal ohnmächtig aufgefunden. Wie verlautet, hat das Mädchen einige Tage zuvor heimlich eine Frühgeburt gehabt.

Reiße, 28. August. Schadenfeuer. Kaum sind die Schenken mit der Ernte gefüllt, so beginnen wie immer um diese Jahreszeit die Schadenfeuer. Am 26. d. M. brannte in Heidau die mit Getreide gefüllte Scheuer des Gärtnereibesitzers Viebel ab. Das Wohnhaus des Schmiedemeisters Krause wurde durch Flugfeuer bis auf das Gemälde eingetrübt; die Scheuer ist nicht verschont. Donnerstag Abend gegen 8 1/2 Uhr stand die große Scheuer des Baumzuchtbesitzers Schrollke zu Mährenstraße in hellen Flammen, sie brannte vollständig aus, auch die Mauern stürzten ein; trotzdem die Feuerwehren aus Reiße, Neuland und Groß-Neuland bald zur Stelle waren, ging das Hölchen langsam, weil wenig Wasser vorhanden war; in beiden Fällen soll Brandstiftung vorliegen.

Trebütz, 28. August. Feuer. Auf dem Dominium Nieder-Frauenwaldbau brach in der Nacht plötzlich Feuer aus und löschte

vertrauten. Er verlobte sich mit der Tochter und überredete diese, nachdem sie in Lublin aufgetrieben worden waren, sich in Warschau in der Karl Borromäus-Kirche trauen zu lassen, da er beim dortigen Pfarrer seine Papiere hinterlegt habe. Darauf machte der Bräutigam noch der Schwiegermutter den Vorstoß, alle Möbel samt der Strumpfmachine zu verkaufen, da er in Warschau eine gut eingerichtete Wohnung habe. Auch dieser Rat wurde befolgt und das junge Paar reiste nach Warschau, wohin die Mutter nachkommen sollte. In Warschau angelangt, verkaufte der Tapezierer das junge Mädchen an Mädchenhändler für 70 Rubel und ergriff schleunigst die Flucht. Die Mutter des Mädchens erfuhr von dem schändlichen Streich und benachrichtigte die Polizei. Diese stellte fest, daß der angebliche Geheime Rat in Warschau seine Ehefrau mit zwei Kindern zurückgelassen hat.

Vom Warenhausbrand in Osen-Pest. Nach dem Zeugnis der Zuschauer hat so mancher Mann der Pest Feuerwehr sich bei dem Brande heldenhast benommen; aber es werden der ganzen Wehr jetzt doch mancherlei Unterlassungsfallen zur Last gelegt. Außer dem ungenügenden Bau beinrichtete die Rettungsdienste aber auch die Verminderung, die beim Ausbrüche des Feuers sich sogar der Feuerwehr bemächtigt hatte. Dies konnte insbesondere bei Anwendung des Sprungschutes beobachtet werden. Sämtliche Wätter, die im Tone der höchsten Entschlossenheit über die Vorgänge berichten, fordern die Enthebung des Feuerwehroberleiters auf Grund der folgenden Feststellungen: Die Feuerwehr war bereits eine halbe Stunde zur Stelle, als ihr Befehlshaber erst anordnete, Sprungschute kommen zu lassen. Als sie endlich kamen, wurden sie so ungeschickt gehandhabt, daß eine große Anzahl von Personen, die den Rettungssprung im Vertrauen auf die Vorkehrungen der Feuerwehr tun wollten, in Wahrheit den Todesstreich taten. Bei den Sprungschutern waren zu wenig Leute, und die Lächer waren schlecht gespannt. Die Wätter stellen fest, daß die Leitung der Osen-Pest Feuerwehr noch bei dieser Gelegenheit als völlig unzureichend gezeugt habe. Gegen den Leiter der Feuerwehr Szerbobsky wird, wie das Ungarische Telegraphen-Bureau meldet, eine Unterleuchung eingeleitet werden. — Aber mehr als die Feuerwehr hat die Banat der Gangs an dem Umfange des Unglücks schuld. Das Riesengebäude besaß trotz der rigorosen Pest-Bauordnung nur so enge Treppen, eine so enge Eiusahrt, daß sie kaum für ein kleines Häufchen mit wenigen Einwohnern genügt hätten. Wie überaus feuergefährlich die Anlage und Einrichtung des Hauses waren, geht daraus hervor, daß es keinen Hof gab, die einzige eng Einfahrt mit Anstellgassen verfallt war, die Treppe fast keine Eichen-Standbeiz hatte und die Feuerwehren an mehreren Stellen durchbrochen wurde. Die von Wien und München nach Budapest gefandenen Fachmänner erklären, daß bei dem Bau der Warenhäuser, aber auch bei den Putzwerkstätten, die gezeichnet werden mußten.

Lobe-Theater.

Sonnabend 7 1/2 Uhr:
Eröffnung der Saison.
Juni 1. Male:
„Der Taubenhof“.
Sonnabend
Juni 2. Male:
„Der Taubenhof“.

**Achtung!
Dominikaner.**

Sonntag:
Wilh. Eyle's
Leipziger Sänger
Dir.: Eyle & Schmidt.
Auf. 5 Uhr. Entree 20 Pf.
Vormittag von 11-1 Uhr:
Gr. Matinée
ohne Entree.

Zeltgarten

Dir. H. Krsinsk.
Sommer-Variété
im Garten.
Täglich grosse
künstler-
Vorstellung.
Vollständig
neues Programm.
Entree
nur 10 Pfg.
Reserviert 20 Pf.
Aufgang 7 Uhr.

Pfänder-Auktion

d. 4. Septbr. 1903. Pfandlosh-Institut
Breslauerstr. 65, Schweikardt

Achtung!
Hoch-
elegante
Neuheiten!
Ehorne Aus-
wahl u. aller-
billigst.

Spazierstöcke, Cigarrenspitzen,
Tabakpfeifen nebst Einzelheiten,
Cigaretten - Etais, Tabakdosen,
Feuerzeuge, Cigaretten - Masch.
und Stoper, Cigaretten-Tabake,
Papiere u. -Hüllen etc. Cigarren u.
Cigaretten, Rauch - Kau- und
Schnupf-Tabake, stets vorzüglichste
Qualitäten. Sehr empfehlenswerth!
Cigarr. „Porta“ No. 54. Qualität einer
7 1/2 Pf. Cigarr. 10 Stk. nur 60 Pf.
Cigarr. „Triumph“ No. 20. vorzügl.
6 Pf. = Qualität, 10 Stk. 50 Pf.
Cigarr. Nr. 13. Korndorfer, Qualität
einer 5 Pf. = Cigarr. 3 Stk. nur
10 Pf. 831

R. Nigula.
Friedr.-Wilhelmstr. 3, Schmied-
brücke 11, Bismarckstr. 22,
Neue Zäunstraße 13 und
Oblamerstr. 29, neben Café Rainy

Berichtigung.
In der Todes-Anzeige des
Zigarrensortierers
Rudolf Schäl
soll es heissen August Christ
als Schwager.

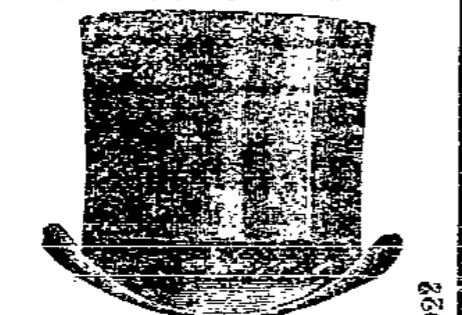
Freie Religionsgemeinde
Gärtstraße 6. 1833
Erbauung: Sonntag, 30. August,
vorm. 9 1/2 Uhr. Pred. Tschirn.
Thema: Gottesknecht.

**Fahrad- und Gummi-
Reparaturen** in sorgfältigster
Ausführung unter Garantie bei
Schmitz,
Schlossstraße 6. Matthiastr. 45
Eigene Emailier-Anstalt.

J. Kaluza,
Schuhmacherstr., Hirschstr. 17
empfiehlt sein großes
Lager von

**Schuh-
Waren**
für Herren, Damen
und Kinder. Ganz
besonders aufmerksam mache ich
alle meine Freunde und Bekannte
auf mein tolles Lager, in alt. Größen
ortiertes Lager an gelber Ware.
Preise fest, aber äusserst billig.

Hut-Hanke
Friedrich-Wilhelmstraße 23



empfiehlt Hüte, nur gute, reelle
Oratitäten für Herren und Knaben.
Mützen, Stöde, Schirme
zu billigen Preisen.

Wegen
Geschäfts-Aufgabe
mit 15-30% Ermäßigung
**Schürzen, Hemden,
Hosen, Handschuhe**
u. v. a.

Kurzgasse 24
Ausverkauf.

Strichiert, Fußbodenlack,
a. Vid. v. 35 Pf. an, Gerüst-
lack, schnell trocknend u. dauerhaft,
a. Vid. von 1 Mk. an, sämtliche
Farben, Pinsel, Feim, Gips,
Zement, von. Verbands-, hygie-
nische, Gade- u. Waschartikel,
wie sämtl. dem freien Handel ver-
kehr überlassenen Arzneimitt. et
empfiehlt gut und billig

Robert Tische's Drogerie- und
Parfumerie-Handl.
Friedrich-Karlstraße 28,
Ecke Altemstraße. 1295

Achtung! Schuhmacher! Achtung!
Montag, den 31. August 1903, abends 8 Uhr
im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Margarethenstr. 17
Große öffentliche Versammlung.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Schlegel.
2. Die Durchführung des Lohnkampfes. 3. Verschiedenes. 1830
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Zur Deckung der Unkosten
werden 10 Pf. Entree erhoben. Die Agitationskommission.

Wohin? Wohin?
Warum müde Beine laufen, das Schöne liegt so nah
Schönster Garten:
Kurgarten, Pöpelwitz.
Frei-Konzert,
Kinder-Belustigungen, Tanz etc.
Speisen u. Getränke in bekannter Güte.
Jeden Sonntag: Eisbeinessen.
Es labet ergebnis ein Der Wirth.

Alfred Wittner, Holzhandlung.
Elbingstr. 2/4, an der 11 000 Jungfrauenkirche.
Grosses Lager in Kiefer-, Fichten- und Erlenbrettern
zu billigsten Preisen. — Telephon 8940. 1825

**Möbel
und
Betten
auf Kredit**

Billiger wie überall!

Bei Krankheit und Arbeitslosigkeit
wird höchste Rücksicht genommen.

als:
Bettstellen und Matratzen,
Schränke, Vertikows, Kom-
moden, Buffets, Schreib-
tische, Tische, Stühle,
eiserne Bettstellen u. Kinder-
bettstellen, Spiegel usw.
in echt und poliert.
Sofas, Divans und Garnituren.

Ganze Ausstattungen
in billigen und besseren Genres mit
kleiner Anzahlung und leichtesten
Zahlungsbedingungen.

S. Osswald
Waren-Credit-Geschäft
Breslau, Schuhbrücke 74,
I. u. II. Etage.
gegenüber der Magdalenenkirche.

Lieferung frei Haus.

Gebr. Taterka
Breslau, Ring 47.
Grösstes Spezial-Haus
für
**Herren- und Knaben-
Garderoben.**

Unerreicht grosse Auswahl
in 1592

Herren-Anzügen v. 22.50 Mk. an.
Herren-Paletots v. 18.— „ „
Herren-Beinkleidern v. 4.50 „ „
Knaben-Anzügen v. 3.50 „ „

Knaben-Hosen Grösse 1-6
nur 1 Mark.

Rabatt-Marken
für alle Lebensmittel

werden in sämtlichen Läden ausgegeben. Dadurch wird allen Haus-
frauen die Gelegenheit geboten, trotz der billigen Preise sehr viel Geld
zu sparen. 1824

Auszahlungen des Rabatts zu Weihnachten in bar.

Paul Fischer, Genossenschaftsmitglied
Bresl. Kolonialw.-Hdl.
I. Lager: Gräbischenerstr. 75, II. Lager: Viktoriastraße 56,
III. Lager: Gräbischenerstr. 27, IV. Lager: Gräbischenerstr. 115.

Moritz Schensowsky
Kupferschmiedestr. 63, Ecke kleine Fleischbänke.
Arbeitssachen

Hamburger Lederhosen, Lederjackets, Maurer- und
Maschinen-Blusen u. Hemden, sow. sämtliche Arbeits-
sachen auch nach Mass, in nur bester Ausführung.
Lager fertiger Wäsche für Männer, Frauen u. Kinder.
1827 Preise billigst.

Breslauer Genossenschafts-Bäckerei.

Handwerker, Arbeiter, Genossen!

Als im Jahre 1901 einige Bäcker des Breslauer Konsum-Vereins gemahregelt und auf die Strafe gesetzt wurden, weil sie als Mitglieder ihres Verbandes tätig gewesen sind, mußten sie daran denken, sich eine neue Existenz zu gründen.
Es kam zur Gründung der Breslauer Genossenschafts-Bäckerei, die bald infolge der Unterstützung durch die organisierte Arbeiterschaft eine gute Entwicklung zeigte. Aus den bescheidensten Verhältnissen hat sich das Unternehmen herausgearbeitet. Die Arbeits- und Opferfreudigkeit der Begründer der Genossenschafts-Bäckerei auf der einen und die Solidarität der klassenbewussten Arbeiterschaft auf der anderen Seite waren es, die in verhältnismäßig kurzer Zeit das Geschäft in die Höhe brachten und es auch nach allen Seiten ausbreitend wirken ließen. Aber die Zeiten sind ernst und voll des heftigsten Konkurrenzkampfes. Immer neue größere Bäckereien entstehen hier, die ihre Ware absetzen wollen.

Die Breslauer Genossenschafts-Bäckerei wird dadurch auch hart bedrängt. Wir wenden uns deshalb an die organisierte Arbeiterschaft, an alle Arbeitsbrüder und Genossen mit der dringenden Bitte, die Breslauer Genossenschafts-Bäckerei nach Kräften zu unterstützen. Brot und Semmel ist ein Jeder, was liegt näher als diese Lebensmittel dort zu kaufen, wo organisierte Arbeiter eine Bäckerei errichtet haben. Sagt es Euren Frauen, Bekannten, Freunden und Verwandten, daß sie das **Brot der Breslauer Genossenschafts-Bäckerei** verlangen müssen und **Semmel und Kuchen** in folgenden Geschäften kaufen sollen:

- 1. Matthias-Straße 88
- 2. Große Feld-Straße 11
- 3. Friedrich Wilhelm-Straße 89
- 4. Sedan-Straße 20
- 5. Kurzgasse 53-55
- 6. Friedrich-Straße 70

sowie durch unsere Plakate kenntlichen Niederlagen bei Kaufleuten und Vorhofgeschäften.
Bitte nicht zu verwechseln mit dem Dampfbröt der Kolonialwarenhändler.

Was die Konkurrenz bietet, bieten auch wir; vor allem ein preiswertes, schmackhaftes Brot, das Jeder gern auf seinen Tisch wünscht, dazu **Rabattmarken**, die eine Gewinnbeteiligung jedes Käufers von **10 Prozent** bedeuten.

Die Preise des Brotes, welches in runder und langer Form zu haben ist, sind folgende
mit **Rabatt-Märke 50, 40, 30, 20 Pf.** — ohne **Rabatt-Märke 45, 36, 27, 18 Pf.**

Es ist stets unser größtes Bemühen gewesen, nur gute Ware bei mäßigen Preisen zu liefern, es wird dies immer so sein. Dadurch wird sich, so hoffen wir, die Breslauer Genossenschafts-Bäckerei bei den organisierten Arbeitern und deren Frauen immer mehr Sympathie erwerben und in diesen Kreisen die Worte gelten:
Wir kaufen nur aus der Breslauer Genossenschafts-Bäckerei!

Warenhaus Messow & Waldschmidt

Montag, den 31. August
Dienstag, den 1. September
Mittwoch, den 2. September

Sensationelle Gelegenheitskäufe

Zu beispiellos billigen Preisen.
Nur soweit Vorrat.

1 Posten
Damen-Gürtel mit Schloss
früher bis 1,25, jetzt durchweg St. **12 Pf.**

1 Posten
Damen-Korsetts, elegant ausgestattet,
Wert bis 1,65, jetzt Stück **85 Pf.**

1 Posten
Parade-Handtücher, vor-
gezeichnet, mit Hoblsaum, zum Aussuchen, Stück **34 Pf.**

1 Posten
weisse Batist-Zierschürzen
mit Volant u. buntem Besatz, jetzt Stück **29 Pf.**

1 Posten
Seidengürt-Hosenträger für Herren
früher bis 95 Pf., jetzt Paar **48 Pf.**

1 Posten
abgepasste Tüll-Gardinen ohne Appretur
früher bis 5,25, jetzt Fenster **3,65**

1 Posten
hellgestreifte Anstandsrocke
aus feinem Fantasiebarwand mit Volant und Langnette, Stück **1,55 und 1,35**

1 Posten
Damen-Regenschirme
mit Nickel-Stoch- und Griff, jetzt Stück **1,95**

1 Posten
abgepasste Woll-Portièren
mit eleganter Blumen-Bordüre
früher bis 6,25, jetzt 2 Shawls **3,75**

ca. 3000 Meter
Kostüm-Cheviot

ca. 115 cm breit, garantiert reine Wolle in allen Farben, Strapazier-Qualität, durch Zufallkauf Meter **98 Pf.**

Nur vormittags bis 10 Uhr:

1 Posten
Regenschirme

für Damen und Herren mit kaum sichtbaren Webefehlern, regulärer Preis bis 3,50, jetzt Stück **98 Pf.**

ca. 1000 Meter

Blusen-Sammete

ca. 60 cm breit, in prachtvollen Mustern, vorzügliche Qualität, früher bis 1,75, jetzt Meter **98 Pf.**

1 Posten
Kostüm-Röcke für Damen
aus grauen Zibelinstoffen mit seidensartigem Glanz, jetzt Stück **2,95**

ca. 1200 Stück
Oberhemdblusen für Damen
neue Macharten und Stoffe, Stück Mk. 3,50, 2,75, **1,88**

1 Posten
Sammet-Flanelle
in schön. Must., f. Blusen, Morgenröcke u. Matinees, früher 75, jetzt Mtr. **39 Pf.**

1 Posten
fussfreie Kostüm-Röcke
aus englisch gemusterten Stoffen mit breiter Stepperei, jetzt Stück **7,50**

1 Posten
Übergangs-Capes für Damen
aus engl. Noppenstoffen, 120 cm lang, m. Tuch-Applikation, anstatt 13,50 jetzt **9,75**

ca. 1000 Meter
engl. gemustert. Kostümstoffe
bis 115 cm breit, jetzt durchweg Mtr. **95 Pf.**

1 Posten
Kostüm-Röcke für Damen
aus schwerem Cheviot mit Volant und Tressen-Garnierung, jetzt Stück **3,95**

ca. 300 Stück
blaue Nieder- und Rücken-Capes
mit farbigem Kapuchon, bis 110 cm lang
früher bis 9,00, jetzt in 3 Serien eingeteilt, Stück **2,95, 2,50, 1,75**

1 Posten
schwarz gemust. Mohairstoffe
in entzückenden Mustern, jetzt Mtr. **98 Pf.**

1 Posten dekorierte **Portions-tassen**, echt Porzellan
Paar **19 Pf.**

1 Posten **Broschen**, zum Aus-suchen
Stück **10 Pf.**

1 Posten
Korsettschoner
Stück **8 Pf.**

1 Posten **seidene Gummi-bänder** für Strumpf-halter
Meter **18 Pf.**

ca. 1000 Meter
weisse Stückerien
jetzt Mtr. 28, 22, 16 u. **12 Pf.**

1 Posten dekorierte **Porzellan-Kuchenteller**
Stück **28 Pf.**

1 Posten **Wandbilder** mit Plüschrand
Stück **22 Pf.**

1 Posten **Häkelgarne**, weiss und creme
Pfund **1,05**

1 Posten **Wasch-Selbstbinder** in verschiedenen Farben
Stück 12 u. **8 Pf.**

1 Posten **Spitzen-Kragen** für Damen
Stück 65, 52, 35 u. **28 Pf.**

1 Posten dekorierte **Porzellan-Zuckerboxen**
Stück **15 Pf.**

1 Posten bedruckte **Nachtisch-Leuchter**
Stück **9 Pf.**

1 Posten
Haarspangen
Stück **1 Pf.**

1 Posten **Knaben-Sweaters**, zum Aussuchen
Stück 58 u. **48 Pf.**

1 Restbestand **Tüll-Shawls** mit Spachtelcken
Stück **75 Pf.**

1 Posten weisse **Porzellan-Milchtöpfe**
Stück **5 Pf.**

1 Posten **Bierschäl-Unter-sitze** mit Filzeinlage
Stück **9 Pf.**

1 Posten **Löffel-Körbchen** mit Filzeinlage
Stück **7 Pf.**

1 Posten **seidene Herren-Krawatten**, zum Aus-suchen
Stück 35 u. **28 Pf.**

1 Restbestand **Kinder-Käpp-chen**, weiss, rot u. blau
Stück 58, 28 u. **17 Pf.**

1 Posten
weisses Creas-Haarstuch
vorzügliche Qualität für Leib- und Bettwäsche, ca. 85 cm breit, jetzt Mtr. **38 Pf.**

1 Posten
weisse Jacquard- u. Dreif-Handtücher
ca. 50x120 gross, schwere Qualit., Wert Dtzd. 5,00-9,00, jetzt durchweg Stück **40 Pf.**

1 Posten
Zugstiefeln für Herren
aus festem Spaltleder
jetzt Paar **3,65**

1 Posten
weiss Diagonal-Barshead
für Negligéwecke, kräftige Qualität, bedeutend unter Preis, jetzt Meter **42 Pf.**

1 Posten
bunte Hansmacher-Züchen
waschechte Muster, volle Breite
jetzt Meter **45 Pf.**

1 Posten
Filz-Pantoffeln für Damen
mit dicker Filzsohle
jetzt Paar **72 Pf.**

1 Posten
weisse Damast-Tischtücher
110x130 cm gross
jetzt Stück **98 Pf.**

1 Posten
Mangeltücher
1/2 Leinen, mit der Mangel 80x160 gross
jetzt Stück **98 Pf.**

1 Posten
Obrenschuhe für Kinder
warm gefüttert
jetzt Paar **1,18**

Abteilung Photographie:

1 Dtzd. Postkarten 1,00 | 1 Dtzd. Visitbilder 1,50 | 1 Dtzd. Kabinetbilder 4,50
Aufnahmen werktäglich von 8-8 Uhr in unserem Atelier.